



Kathrin Lange

Wenn die Nebel flüstern, erwacht mein Herz ☆☆☆

Arena 2020 · 472 S. · 18.00 · ab 14 · 978-3-401-60524-1

gelesen von Uta Dänekamp & Mark Bremer
 Rubikon Audioverlag 2020 · 759 min · 18.00 · ab 14 ·
 978-3-948343-25-5

Jessa ist 17 – so alt wie ihre Schwester Alice, als diese vor fünf Jahren verschwand. Da ihre Eltern zuvor bei einem

Unfall gestorben sind, lebt Jessa im Waisenhaus, wo sie oft mit der Heimleiterin aneinandergerät und keine wirklichen Freunde hat. Das liegt nicht zuletzt an ihrem punkigen Äußeren und ihrer unabhängigen, unnahbaren Haltung. Sie fühlt sich alleingelassen und macht daher einfach, was sie will. Dennoch lässt Alice' Schicksal sie nicht los und als sie einen neuen Hinweis auf ihren letzten bekannten Aufenthaltsort bekommt, macht sie sich sofort auf den Weg. Ihr Hinweis führt sie nach High Moor Grange, ein altes Herrenhaus mitten im Moor von Yorkshire. Dort trifft sie auf die Zwillingbrüder Adrian und Christopher, die sich sehr verdächtig benehmen. Obwohl sie alles versuchen, um Jessa abzuwimmeln, lässt diese nicht locker, denn die beiden wissen offensichtlich etwas über den Verbleib ihrer Schwester.

Dieses Buch referenziert mehrfach *Sturmhöhe* von Emily Brontë. Abgesehen von dem Schauplatz habe ich aber wenig gesehen, das die beiden Bücher verbindet – das mag aber auch daran liegen, dass ich mit *Sturmhöhe* nicht wirklich vertraut bin. Meine Vermutung ist, dass hierdurch versucht werden sollte, einer Liebesgeschichte einen altmodischen Touch zu geben, was aber direkt mit Jessas Persönlichkeit clasht. Wenn das Absicht war, finde ich es nicht erfolgreich umgesetzt. An anderer Stelle wird das Buch mit der Geschichte aus *Die Schöne und das Biest* verglichen. Diese Geschichte kenne ich wiederum sehr gut, erkenne sie aber in dem Buch auch kaum wieder. Zwar gibt es auch hier einen selbstverschuldeten Fluch und Jessa wird mehr oder weniger auf High Moor Grange festgehalten – das war es aber auch schon. Dass eine der Figuren sich für ein Monster hält, erinnert nicht direkt an das bekannte Märchen, sondern ist ein sehr beliebtes und schon totgeschriebenes Romantasy-Motiv. Wer also dieses Buch aufgrund der Vorliebe für eine der anderen beiden Geschichten lesen möchte, mit denen es beworben wird, wird enttäuscht werden.

Mich hat das Buch aber auch aus anderen Gründen enttäuscht. Ich bin mit Jessa überhaupt nicht warm geworden. Ich muss mich nicht zwangsläufig mit den Figuren identifizieren können – auch wenn das bei Romantasy, wenn wir ehrlich sind, einen wesentlichen Teil des Lesens ausmacht. Aber ihr Verhalten hat mich von Anfang bis Ende nur auf die Palme gebracht. Ein Beispiel: Sie begeht Hausfriedensbruch und ist dann wütend, dass sie dabei fast zu Schaden kommt. Ihre betonte Coolness und „Alles egal“-Haltung habe ich ihr nicht abgenommen. Die Interaktion zwischen ihr und Christopher war an vielen Stellen unangenehm. Das Problem beginnt aber schon ganz woanders: Es ist schwer



mitzufühlen, wenn man den Großteil des Buches über gar nicht versteht, wer eigentlich der vorgesehene Partner ist. Es gibt kein klassisches Liebesdreieck zwischen ihr, Adrian und Christopher, aber dennoch gibt es so ein Hin und Her, dass man nicht dabei mitkommt, wer in wen verliebt sein soll und welche Liebe echt ist und welche nur durch den Fluch ausgelöst wurde. Normalerweise fragt man sich bei Liebesdreiecken eher, für wen die Hauptfigur mehr Gefühle hat. Hier ist es eher so, dass man nicht sicher ist, ob Jessa überhaupt irgendjemanden in dem ganzen Haus mag. Dazu hat das Buch aber sehr viel Pathos, was gut gehen kann, aber nicht funktioniert, wenn man die Gefühle eben nicht mitfühlt oder den Personen nicht abnimmt. Und selbst nach 400 Seiten, als ich endlich sicher war, wer mit wem, waren die jeweiligen Gefühle für mich nicht nachvollziehbar, da die Personen dafür nicht ausreichend interagiert hatten.

Auch sprachlich bin ich immer wieder über Störendes gestolpert. Am schlimmsten fand ich die ewigen Wiederholungen der immer gleichen Ausdrücke. Es ist konstant die Rede davon, dass jemandem Gesicht oder Kehle zerfetzt werden. Das ist eine sehr spezifische Ausdrucksweise und sie immer wieder zu lesen bzw. zu hören ist so unelegant, dass man am Ende nur noch die Augen verdrehen kann. Auch das kann man nicht so richtig ernst nehmen, weil ständig fürchterliche Dinge angedroht oder angedeutet werden, aber eigentlich nie etwas wirklich Schlimmes passiert.

Eine letzte Enttäuschung für mich war, dass mich zum ersten Mal Uta Dänekamp als Hörbuchleserin nicht überzeugen konnte. Ihre jugendliche Stimme passt dabei eigentlich sehr gut. Es ist schwer zu beschreiben, aber das zentrale Problem war, glaube ich, dass ihre Interpretation von Jessas jeweiliger Laune nicht mit meiner Interpretation harmonierte. Sie hat versucht, durch eine schnippische bis genervte Stimmlage Jessas rebellischen Charakter einzufangen, was in Gesprächen okay ist. Aber Jessa klingt genervt, egal, worüber sie spricht. Bei neutralen Beschreibungen führt das dazu, dass viele Wörter überbetont und in die Länge gezogen werden, bei denen man es nicht erwartet. Ein Beispiel aus Kapitel 87 (Großschreibung für Betonung): „Irgendwo im MOOOR ... schrie ein KÄUZcheeeen.“ Was hat das Käuzchen getan, um so viel Verachtung zu kassieren?

Ich würde für das atmosphärische Setting gerne noch drei Sterne geben – aber ist eine durchschnittliche Bewertung wirklich gerechtfertigt für ein Buch, das in seinem zentralsten Aspekt – der Liebesgeschichte – nicht überzeugen kann? Leider fast rundum eine unbefriedigende Lektüre.